

dem Bublein ging's langsam zu sehr,  
 es sagt: „Ich mag nicht mehr;  
 wenn nur was käme  
 und mich mitnähme!“

5. Da ist der Reiter geritten gekommen  
 und hat 's Bublein mitgenommen;  
 das Bublein hat sich hinten aufs Pferd gesetzt  
 und hat gesagt: „So gefällt mir's jetzt!“  
 Aber gib acht! Das ging wie der Wind,  
 es ging dem Bublein gar zu geschwind;  
 es hopft drauf hin und her  
 und schreit: „Ich kann nicht mehr;  
 wenn nur was käme  
 und mich mitnähme!“

6. Da ist ein Baum ihm ins Haar gekommen  
 und hat das Bublein mitgenommen;  
 er hat's gehängt an einen Ast gar hoch;  
 dort hängt das Bublein und zappelt noch.

Das Kind fragt:

„Ist denn das Bublein gestorben?“

Antwort:

„Nein, es zappelt ja noch!

Morgen gehn wir 'naus und tun's 'runter.“

### 3. Auf dem Berge.

Von Ernst Lausch.

Jetzt ist die Bergspitze erreicht. O, wie schön sieht alles hier oben aus! Wie weit, weit kann man ringsum schauen! Da unten liegen Städte und Dörfer, zwanzig oder dreißig sind es wohl. Man überblickt die grauen Berge in der Nähe und die blauen Höhen in der Ferne. Man sieht über die Wiesen und Ackerfelder, über das grüne Tal und den dunkeln Wald, über den Fluß mit den grauen Burgen und Ruinen an seinen Ufern und den Schiffen und Flößen auf seinen Fluten.

Und wie klein sieht alles aus! Die Wanderer dort auf der Straße kommen uns wie Zwerge vor, und der Dampfswagen mit